

Auf gutem Erst- und Zweitweg

Umbruch in der Sicherheitsbranche: Im Zuge der Digitalisierung ist die Signalübertragung von Gefahrenmeldeanlagen technisch neu zu organisieren

☞ Eine noch nicht geschlossene Baustelle der Sicherheitsbranche ist die Signalübertragungstechnik: Der Wegfall von ISDN und der anstehende Umbau der Netze stellen Leitstellenbetreiber, Konzessionäre und Alarmdienstleister vor große Herausforderungen – sie müssen ihre Übertragung auf IP-Technik umstellen und dabei etlichen neuen Verordnungen bezüglich der Kommunikationssicherheit Rechnung tragen. Gefragt sind IP-fähige Lösungen, mit denen Alarmsysteme zukunftssicher vernetzt werden können.

Die Übertragung von Alarm- und Störungsmeldungen auf elektronischem Wege ist eine tragende Säule eines jeden Sicherheitskonzepts. Gegenwärtig basiert die Signalübertragung im Wesentlichen auf DSL als Erstweg und auf ISDN beziehungsweise auf ergänzenden Datendiensten wie X31 als Zweitweg; der Trend geht jedoch eindeutig in Richtung IP-Technik – allein schon deshalb, weil ISDN spätestens 2018 Geschichte sein wird.

Umstellung auf IP

Für die Sicherheitsbranche bedeutet der Wegfall von ISDN eine tiefgreifende Veränderung: Die gesamte Übertragung muss auf IP umgestellt werden. Zwar hält sich der technische Aufwand dafür zumindest bei den in jüngerer Zeit angeschafften Übertragungsgeräten in Grenzen, da diese bereits IP-Technik „verstehen“, aber in vielen Fällen müssen dennoch sowohl die Übertragungsgeräte in den Gefahrenmeldeanlagen als auch die Geräte in der jeweiligen Leitstelle angepasst werden.

Und damit nicht genug: Verbände und Gremien reagieren auf den anstehenden Technologiesprung, indem sie Vorgaben hinsichtlich der Verfügbarkeit, der Laufzeit und sonstiger Betriebsparameter für die verschiedenen Übertragungsklassen machen (Single Path 1-6 und Dual Path 1-4). Sicherheitsunterneh-

men – insbesondere solche, zu deren Kunden filialisierte Unternehmen wie Banken oder Tankstellennetzen zählen –, aber auch Behörden und Kommunen können daher durchaus Hilfe bei der Umstellung gebrauchen.

Die Anforderungen der Branche sind vielfältig: Einerseits soll die Infrastruktur für die Signalübertragung in höchstem Maße sicher sein, andererseits auch hoch verfügbar und natürlich VdS-konform. Außerdem sollte sie Verschlüsselungstechniken unterstützen. IT-Dienstleister, die sich auf sichere Übertragungswege spezialisiert haben, haben auch schon entsprechende Lösungen im Programm: Die ITENOS GmbH beispielsweise kann auf ihre modular aufgebaute, gemäß VdS 2471 Klasse C zertifizierte IP-Plattform *ProtectService* verweisen. Auf Basis dieser Plattform lassen sich hochverfügbare autonome Übertragungsnetze realisieren.



SI-Autor Martin Häußler ist Leiter des Bereichs „Protect Service“ bei der ITENOS GmbH.

Merkmale der Übertragungsnetze

Die Netze zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Sie ermöglichen eine erstweg- und zweitwegbewehrte Alarmanbindung auf Basis neuer, IP-fähiger Anschlüsse.
- Redundante, proaktiv gemanagte Zentralanbindungen an die Leitstellen: Es gibt jeweils feste IP-Adressen für den Erstweg und für den Zweitweg.
- Es werden VdS-konforme beziehungsweise VdS-zertifizierte Übertragungswege genutzt.

ITENOS gewährleistet dazu eine koordinierte Anbindung. Das heißt konkret: In Abstimmung mit dem Kunden werden die Anschlussleitung und der Router bereitgestellt, bei Bedarf wird auch das Wählgerät umgebaut. Außerdem bietet das Unternehmen als Ergänzung zu einem bestehenden Erstweg die Einrichtung eines reinen Back-up-Netzes auf Mobilfunkbasis an. Alle ITENOS-Kommunikationslösungen arbeiten mit neuen Zugangstechnologien, beispielsweise ADSL, VDSL oder LTE. Alle Services werden in Deutschland erbracht und unterliegen den deutschen Datenschutzbestimmungen. Der ITENOS-eigene Service-Desk steht im Störfall rund um die Uhr zur Verfügung. Das Einhalten von Qualitätssicherungsvorgaben wie ISO 27001, ISO 20000 und ISO 9001 wird dabei jährlich von unabhängiger Stelle überprüft.

Martin Häußler

WWW.ITENOS.DE